

Frankenberger Tageblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Inserat-Austräger übernehmen außer der Verlagsexpediton auch deren Zeitungsboten, auswärts sämtliche Bureau's und Filialstellen der Annoncen-Expeditoren: Invalidentant - Rudolf Woffe - Gassenstein & Bogler - G. L. Haube & Co. -; außerdem in Auerwalde Dr. Caspar Anton Richter (im Erbgericht), in Flöha Dr. Buchbinder Rudolf Bogel, in Niederwiesa Dr. Materialwaarenhändler Litzmann.

Nachabonnements auf den Monat Juni werden noch von uns, unseren Boten und allen Postanstalten angenommen. **Die Expedition des Frankenberger Tageblattes.**

Die städtische Badeanstalt

für männliche Personen wird **Sonnabend**, den 4. d. Mts., eröffnet. Hinsichtlich der Badezeiten und Baderpreise gelten die bisherigen Bestimmungen, besonders aber wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anstalt, welche Abends 8 Uhr zu verlassen haben, an Sonn- und Festtagen nur bis nachmittags 3 Uhr geöffnet ist.

Die Eröffnung des Zellenbades wird besonders angefündigt.

Inzwischen können Saison- und Bademarken vom Badeanstaltskassierer Herrn Emil Jochem am Markt bezogen werden. Frankenberg am 2. Juni 1881.

Der Ausschuss für die Badeanstalten. St.-Rat **Stephan.**



Extrazug von Hainichen und Frankenberg nach Dresden

Freitag, den 3. Juni 1881,

im Anschluß an einen von Chemnitz nach Dresden verkehrenden Extrazug

von Hainichen 12 Uhr Nachts,
von Frankenberg 12 Uhr 20 Min. früh,
in Dresden 4 Uhr 25 Min. früh.

Billetpreis von Hainichen oder Frankenberg nach Dresden: 3. Klasse 3,00 M., 2. Klasse 4,50 M. Gültigkeit der Billets bis Freitag nach Pfingsten. Fahrunterbrechung ist nicht gestattet.

Der Sieg Gambettas

in der Deputiertenkammer durch Annahme des Eisenstrutiniums macht noch immer von sich reden, zumal ein gleicher Sieg im Senat noch zweifelhaft erscheint, da dieser nur Gegner der Vorlage zu ihrer Vorberatung bestellt hat.

Die Wahlen zur französischen Deputiertenkammer fanden bisher in ähnlicher Weise wie bei uns statt. Die Deputierten wurden einzeln in den Arrondissements (Bezirken) gewählt. Jetzt sollen die sämtlichen Deputierten eines ganzen Departements von dem ganzen Departement gewählt werden. Der Wähler hat also nicht mehr einen einzelnen Mann zu bezeichnen, dem er sein Vertrauen geschenkt und den er als seinen politischen Vertreter haben will, sondern durchschnittlich 5-6, in Paris sogar etwa 30 Personen, die seine Rechte und Wünsche in der Kammer wahrnehmen sollen.

Das ist eine reine Unmöglichkeit und hierin liegt die große und gefährliche Bedeutung des neuen Gesetzes. Wie soll sich der gewissenhafte Wähler über die persönlichen Eigenschaften, die politische Zuverlässigkeit einer ganzen Reihe von Männern informieren, denen er doch das Wohl und Wehe des Landes durch sein Votum anvertrauen soll, wenn es oft genug schon schwer gewesen ist, für den einzelnen Wahlbezirk auch nur eine völlig geeignete Persönlichkeit zu finden? Muß nicht die einfache Folge davon sein, daß die Wähler sich einfach der Leitung der politischen Parteiführer überlassen, sie um Rat angehen und von ihnen die Parole zur Wahl erhalten werden? Und diese werden immer und immer nur solche Männer ihnen empfehlen, die Mitglieder der Partei sind.

Der bisherige Wahlmodus brachte ferner naturgemäß in jede Partei eine größere Anzahl Mitglieder, welche

zwar im allgemeinen der Partei angehören, aber doch unabhängig genug von ihr sind, um sich bei dieser oder jener Frage von der Partei zu trennen oder wenigstens nicht blind dem Führer zu folgen. Diese Männer werden fast alle verschwinden. Diejenigen, welche von jetzt ab gewählt werden, verdanken dies ja viel weniger dem Vertrauen ihrer Mitbürger, als der Empfehlung der Partei. In Paris bildet sich das Central-Wahlkomitee und setzt die Liste für ganz Frankreich zusammen. Ein in der politischen Welt oder auch in dem betreffenden Departement ganz besonders angesehener Name wird an die Spitze der Liste gesetzt und ihm folgt eine Anzahl anderer, vom Komitee beliebig ausgesuchter Namen und nun mag der Wähler sich entscheiden, ob er die Liste des gambettistischen, legitimistischen oder sonst eines Komitees zu seiner Richtschnur machen will — thut er es nicht, so zerplittert seine Stimme völlig nutzlos.

Gambetta aber ist bisher der einzig unbestrittene Parteiführer und wird hierdurch zunächst eine viel geschlossener, zuverlässigere Gefolgschaft gewinnen, als er bis jetzt hatte. Er kann nunmehr mit Leichtigkeit alle seine jüngeren Freunde mit ihrem Enthusiasmus und mehr oder minder vorhandenen Talenten in die Kammer bringen.

Noch etwas anderes ist zu erwähnen. Frankreich ist daran gewöhnt, den Einfluß der Regierung bei den Wahlen zu spüren. Ihr steht ein Heer von Beamten dazu zur Verfügung, die unbedingt ihrem Winke folgen, da sie nicht wie bei uns auf die Dauer oder lebenslanglich angestellt sind, sondern beliebig und nach Willkür abgesetzt werden können und oft genug abgesetzt worden sind, wenn sie nicht blindlings die ihnen erteilten Befehle ausführten. Bis jetzt konnte in dem kleineren Wahlbezirk immerhin noch ein unabhängiger Mann auch gegen den Einfluß des Beamten-Apparates

durchgebracht werden, jetzt, wo die kleineren Bezirke verschwinden, der lokale Einfluß eines solchen Mannes also vernichtet ist, ist solches nicht zu erwarten.

Nennt man das Ganze beim rechten Namen, so ist die ganze Manipulation eine prinzipielle Verletzung der öffentlichen Meinung zu Gunsten des momentan in der Volksgunst stehenden Staatsmannes, nicht anders, als wie sie Napoleon III. die ganze Zeit seiner Regierung hindurch betrieben hat.

Ortliches und Sächsisches.

Frankenberg, 2. Juni 1881.

† Heute früh 10 Uhr brachten 3 Männer mittelst Handwagens einen gefesselten Mann zur hiesigen Frohnfeste, der beim gestrigen Gemeindevier in Auerwalde die Gelegenheit benützt hatte, um in eine dortige Schankwirtschaft einzubrechen. Vom Gutbesitzer Böhmke, als dieser nach Hause ging, ertappt, stach er denselben in den Hals und brachte ihm viele Wunden bei, die den Zustand des Verletzten bedenklich machen. Nach hartem Ringen mußte der Eindringling, der aus Wittweida sein soll, unterliegen und als er dies einsah, brachte er sich selbst noch einige Wunden am Halse bei. Er führte außer dem scharf geschliffenen Schnitzmesser auch noch Fingerringe und viele Hauptstücke bei sich.

† Der Hausbesitzer und Handarbeiter Christian Gottlieb Türschmann in Oberwiesa, 61 Jahre alt, wurde am Dienstag in einem Steinbruch auf Hildersdorfer Flur von einer einstürzenden Steinmasse niedergeschmettert. Erst nach 2 Stunden war es möglich, ihn von derselben zu befreien und war er jämmerlich zugerichtet. Noch im Steinbruch ließ er seinen letzten Willen aufsetzen. Darauf ward er in das Stadtkrankenhaus zu Chemnitz transportiert, woselbst er gestern gestorben ist.

Der Schneider von Hanau.

Nach historischen Grundlagen erzählt von Oskar Dießler. (Fortsetzung und Schluß.)

Der General wandte sein Pferd und wollte weiterreiten, aber der Schneider suchte es zu verhindern. „Gnade, Herr General, ich bin gewiß kein Spion!“

„Na, wer sein's denn sonst, wenn's kein Spion sein wollen?“

„Mit Respekt zu sagen, ein armer Schneider aus Hanau.“

„Warum nit gar der Teufel! Wo kommen's denn da jetzt her?“

Der Schneider erzählte in Lobesangst die volle Wahrheit seiner durchlebten Abenteuer.

Der General wurde aufmerksam. „Aber warum erzählt's halt dem transportierenden Offizier an ganz andere Geschichten? Je?“

„Um mein Geld zu retten, gnädiger Herr General, das ich den Meinen mitbringen wollte.“

„Dann's so ist, soll's niemand wegnehmen, aber so wern sich's gefallen lassen müssen auf a paar Stund' bei uns. Können's uns morgen in der Früh

nit sicher nach Frankfurt führen?“

„Ja, Herr General, das getraue ich mir“, replizierte der Schneider, seelenfroh, daß ihm der Besitz seines kleinen Schatzes garantiert war.

Er erhielt eine Wache, und mußte wirklich die folgende Nacht im österreichischen Lager zubringen. An Schlaf war freilich wenig zu denken, denn die Franzosen beschossen während der ganzen Nacht Hanau mit Haubitzen und der Lärm im Lager war unbeschreiblich.

Kaum graute der Morgen, so stellte man den Schneider an die Spitze der Kolonne und fort ging es nach Frankfurt. Es gelang ihm auch, auf einem ihm bekannten Umwege die österreichische Heersäule glücklich nach Frankfurt zu dringen. Hier angekommen, wurde er endlich mit einigen Goldstücken zur Belohnung entlassen.

Sein erstes Geschäft war nun, sich mit einem neuen Mantel zu versehen, um sich gegen die empfindliche Kälte zu schützen. So ausgerüstet, erhielt er ein respektables Ansehen und trat fröhlich den Heimweg an. Unterwegs erwachte — wer sollte es glauben? — der Spekulationsgeist in ihm. Er ratiionierte so: „Die bringende Gefahr ist von Hanau abgewendet und du

kommst nun noch zeitig genug nach Haus. Dein Geld aber willst du arbeiten lassen, so gut es geht, ist doch mancher durch den Krieg zu etwas gekommen, der früher nichts besaß.“

Gedacht, gethan. Durch seine bisherigen Abenteuer dreist geworden, mißachte er sich led unter die verbündeten Truppen, und verkehrte sowohl unter den Österreichern und Bayern, wie unter den Württembergern und Russen. Als er sah, daß viele sehr wertvolle Beutegegenstände um einen Spottpreis zum Verkauf ausgesetzt wurden, fing das Schneiderrlein an, einzukaufen. Er kaufte, was er nur irgend fortbringen konnte, so lange sein Geld reichte, verkaufte inzwischen wieder mehreres mit ansehnlichem Gewinn und trieb so an 14 Tagen einen einträglichen Handel.

Endlich aber ergriff ihn doch das Heimweh mit Mägewalt. Er schnürte sein Bündel und überzählte im Wirtshause sein erworbenes Vermögen. Es fand sich, daß er seinen Gewinn auf 500 und einige Goldstücke gebracht hatte. Sein Herz jubelte vor Freude, denn für seine Verhältnisse war dies ein ansehnliches Sammchen, das ihn und die Seinen für alle Zukunft sicher stellte.

al und
preis.

in.
natsver-
gen bei-
ntliches

ce Abend
8 Uhr

ik

rn G.
r die
rigen
iesene
Gottas
allzeit
schäft.

sonal

rer guten,
jorgenden

Diebing.

Herrn Pa-
nen Theu-
für die
rohenen,
Worte,
st Schü-
nten und
für das
geschiede-
ischen für
enschmud-
feln un-
ant aus-

nd Ehre
n wohl-
bleiben.

ndern.

Safen,
ist,
osen.

zeige.

verschied
in Wort
e, Vater,
Bürger

el.

ir lieben
nten statt
sch, um
erd an-

den 3.

r Behau-

den 1.

fel.

Brigen.

r.

egenfälle
in man
b. Regm.
b. Garm.

Juni: